

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Oberländer Wochen-Post. 1910-1919 1917

19.1.1917

Bezugsbedingungen siehe Zustellung:
für Oesterreich K 2.—
für die übrigen Länder K 2.—
für die übrigen Länder K 2.—
für die übrigen Länder K 2.—

Oberländer

Bezugsbedingungen siehe Zustellung:
für Deutschland K 2.—
für das übrige Ausland K 2.—
gemäßl.

Wochen-Post

Zeitung für die politischen Bezirke Landes
und Inntal.

Alle Anzeigen (Bestellungen) und
Geldangelegenheiten sowie alle an-
deren Zuschriften sind zu richten an:
Verlagsanstalt Tyrolia, Gesellschaft
m. b. H., Innsbruck.

Anzeigen werden billig berechnet.
Alle Anzeigen-Annahmestellen
nehmen Aufträge entgegen.

Erstausgabe Freitag

Abbestellungen werden nicht zurückgenommen.

Einzelnummer 25 Heller.

Nr. 3.

Landes, Freitag, 19. Jänner 1917

16. Jahrgang.

Kaiserin Zita in Innsbruck.

Innsbruck, den 18. Jänner.

Ihre Majestät, Kaiserin Zita ist heute morgen von Wien kommend in Innsbruck eingetroffen und hat sich im Auto in die Hofburg begeben.

Die junge Kaiserin ist heute in unser Tirol, in unsere Landeshauptstadt gekommen; zum ersten Mal als Kaiserin, deren Leitspruch die goldenen Worte sind: Mehr für Euch als für mich. Der Spruch beweist Güte, die der Grundzug ihres Wesens ist wie jeder echten Mutter. Denn Königin sein ist wie Mutter sein, es bedeutet herrschen und dienen, dienen dem Wohle all der Völker.

Ihre Mutterchaft verlieh ihr erst die Gabe, Landesmutter zu sein, mitzuleiden und mitzufühlen. An dem Lager der Verwundeten, an den Trauerstätten, überall blieben die großen, tränenfeuchten, rehbraunen Augen unvergesslich, Augen, deren Schönheit selbst die schlechteste Photographie nichts anhaben konnte, innige und treue Augen. Nur eine gebenedeite Mutter vermag eine wirkliche Königin zu sein, über fremde Freude zu herrschen und fremdem Leide zu dienen. Die Mutterchaft ist die Krönung der Kaiserin Zita, dieses modernen, vornehmen, mit Tradition gesegneten Menschen.

Kaiserin Zita, laß uns dir oft ins Auge blicken, aus denen hingebende menschliche Treue strahlt; Kaiserin Zita, lebe für dich, dann lebst du für uns; Kaiserin Zita, weile oft, so oft du nur kannst, in unseres Tiroler Volkes Mitte; sei gegrüßt in Innsbruck, in Tirol!

Erinnerung an Rumänien.

Von Alois Markart

Da Bukarest augenblicklich durch sein selbstverschuldetes Unglück im Vordergrunde des allgemeinen Interesses steht, dürfte es vielleicht nicht unerwünscht sein, die seinerzeitigen Erlebnisse eines Freundes unseres Vates einem größeren Leserkreise zugänglich zu machen. Dieser schreibt nämlich in seinen „Erinnerungen an Rumänien“ unter anderem über seine Anwerbung, Reise von Wien nach Bukarest sowie seinen längeren Aufenthalt dortselbst folgendes:

Wie ich nach Rumänien kam.

Obwohl meine braven Landsleute trotz des Heimwehes, das sie nicht selten schon nach kurzer Zeit außerhalb ihres „Landls“ fast ausnahmslos und namentlich in der Ebene überfällt, dennoch nahezu auf der ganzen Welt zu finden sind, zumeist wohl deswegen, weil bei dem reichlichen Kinderseggen daheim — starb doch erst am 11. Dezember 1915 Frau Feuersinger bei Söll, 76 Jahre alt, als Großmutter von 89 Enkelkindern! — die eigene Scholle, auf der es wohl viele Steine gibt, aber wenig Brot, eine so große Menge von Menschen nicht genügend zu nähren vermag, so hätte ich es mir doch nie träumen lassen — wohl oemerk! als Berufs-

Nicht Frieden, sondern Krieg

Präsident Wilson hat einige Tage nach unserem Friedensangebot eine Note an die kriegführenden und neutralen Staaten Europas gerichtet, in der er die Herbeiführung des Weltfriedens anregte. Der Präsident der Vereinigten Staaten hatte damals, wie es sich erst jetzt herausstellt, die ganze Volksvertretung und den allergrößten Teil der amerikanischen Bürger hinter sich. Seiner Friedensanregung schlossen sich später auch die drei nordischen Staaten und die Schweiz an; Griechenland benützte ebenfalls die Gelegenheit, um seine Friedenssehnsucht der Welt bekannt zu geben. In der Hoffnung auf den herannahenden Frieden verbrachten die Völker Europas die dritte Kriegsweltnacht. Diese Hoffnung aber schwand, als der Zehnverband das Friedensangebot der Mittelmächte kalt zurückwies und sie wurde völlig zu Grabe getragen, wie die Antwort der Entente auf die Friedensanregung des Präsidenten Wilson allgemein bekannt wurde. In dieser Note kommt die wahre Gesinnung der Führer der feindlichen Staaten zum Ausdruck. Sie wollen den Krieg weiterführen, wollen nichts wissen von einem Frieden, wie er sich aus der geschaffenen Kriegslage ergibt.

Der Zehnverband stellt in seiner Antwortnote Kriegsziele auf, als ob für unsere Gegner die 30 Monate Krieg mit ihren Mißerfolgen und Niederlagen, mit dem Verluste von Provinzen und mit unserer Eroberung von 4 Staaten überhaupt nicht beständen. Die Antwortnote ist auf der Grundlage aufgebaut, als ob unsere Monarchie keine Schläge ausgeteilt hätte, als ob Deutschland eine maßlose Eroberungspolitik verfolgte. Die Nichtdeutschen und die Nichtmagyaren unserer Monarchie sollen aus deren Gefüge losgerissen und zu Kleinstaaten unter Rußlands Schutz umgebil-

mensch und nicht als Vergnügungsreisender —, einmal nach dem Oriente gehen zu sollen, zu dem bekanntlich im weiteren Sinne Rumänien schon vielfach gezählt wird. Das kam aber also:

Es ist nun schon nahezu 30 Jahre her, daß ich nach Schluß im Begriffe stand, abertmals auf Ferien in unsere geliebte Heimat zu gehen. Da wurde ich als ganz Unbeteiligter, bzw. als Privatperson, vom Direktor des akademischen Gymnasiums in Wien ersucht, einem jungen Herrn aus Bukarest „auf den Zahn zu fühlen“, ob er wohl genügend vorbereitet sei, um sich an der genannten Anstalt einer öffentlichen Jahresprüfung aus allen Gegenständen unterziehen zu können, ehe dies im Ernstfalle zu spät wäre und er dann ein ganzes Jahr verlöre. Der Kandidat hielt sich nämlich zu diesem Zwecke mit seiner Familie in einem sehr vornehmen Hotel Wiens auf, war aber für ein solches Examen herzlich schlecht in Bukarest vorbereitet worden, denn schon nach kurzer Ueberprüfung stellte sich heraus, daß der junge Mann sogar in ein paar Fächern „fliegen“ mußte, wenn er sich augenblicklich einer öffentlichen Prüfung daselbst unterziehen würde. Demnach wurde zwischen dem Leiter der genannten Anstalt und der Familie verabredet, mich zu bestimmen, mit dieser über Sommer auf ihr Schloß ins Salzkammergut zu

det, mit Italien oder mit den „Kulturländern“ Serbien und Rumänien vereinigt werden. Von Deutschland wird verlangt, daß es seine westlichen Besitzungen an Frankreich abtrete. Die beiden Kaiserreiche, die heute ein Hort des Gottesglaubens und die festeste Stütze der staatlichen Autorität sind, sollen also ein Scheindasein von Englands Gnaden fristen. Das gleiche Los ist der Türkei zugedacht, sie soll vom Boden Europas verschwinden: Russen, Italiener, Franzosen und Engländer wollen ihre Räuberhand nach Armenien, Kleinasien, Syrien, Mesopotamien und Arabien ausstrecken. Ein Eroberungsprogramm größten Stiles tritt damit an das Tageslicht. Kaiser Wilhelm konnte in einem Aufruf mit Recht sagen: „Unsere Feinde haben die Maske fallen gelassen.“

Wenn man die Verbandsantwort an Wilson in das Deutsche übersetzt, so muß man sagen: unsere Gegner haben die Friedensbedingungen so gestellt, als ob sie bisher Sieger auf allen Linien wären; die Friedensbedingungen des Gegners sind so hoch gespannt, daß wir uns selbst aufgeben würden, wenn wir sie annehmen. Die Forderungen des Zehnverbandes annehmen, würde gleichbedeutend sein damit, den Heldentod unserer braven Vaterlandsverteidiger entehren und unsere Braven beleidigen, die unter großen Opfern stramm an des Reiches Grenzen stehen. So sehr wir zum Frieden bereit sind, ebenso müssen wir das Ansinnen der Feinde rundweg abweisen. Jetzt ist wohl der ganzen Welt

Nar, wer die Schuld trägt,

daß der Menschheit die Segnungen des Friedens noch nicht geschenkt werden können. Einen grelleren Gegensatz, wie zwischen den Noten, die Oesterreich-Ungarn und Deutschland in den letzten Tagen an die Neutralen richteten, und der Antwort

gehen, um den Sohn für eine Prüfung nach den Ferien vorzubereiten. Obwohl dies mir ganz „gegen den Strich“ ging und ich viel lieber nach langer Trennung wieder einmal in meine geliebte Heimat gezogen wäre, mußte ich dennoch aus Rücksicht auf den genannten Direktor, dessen Wohlwollen ich mich während meines langen Aufenthaltes in Wien stets erfreut hatte, den Vorschlag selbst wider Willen annehmen.

Um mich aber nun kürzer zu fassen, hatte ich dies nicht zu bereuen, wenn auch die Ferien nichts weniger als Ferien, sondern nur ununterbrochene Arbeit und Mühe gewesen sind. Doch ich hatte in der rumänischen Familie die beste Aufnahme gefunden und die Prüfung fiel schließlich so gut aus, daß alle darüber ganz glücklich waren, ja ich selbst darin eine große Befriedigung fand. Der besorgte Familienvater aber, der in Bukarest eine sehr hervorragende Stellung bekleidete und dessen fürsorgliche Gattin vor einiger Zeit schon gestorben war, suchte mich deshalb „um jeden Preis“ als Lehrer und Erzieher für seinen Sohn zu gewinnen, wozu ich natürlich mit der Familie nach Rumänien ziehen sollte. Aber hiezu hatte ich aus mehreren Gründen schon gar keine Lust und es bedurfte jetzt erst recht wieder des ganzen

unserer Gegner an den Präsidenten Wilson kann man sich kaum vorstellen. Die zweifellose und aufrichtige Friedensbereitschaft der militärisch erfolgreichen Mächte auf der einen Seite, die anmaßende Ablehnung jedes Friedensgedankens von seiten der oom Kriegsglücke nicht begünstigten Staaten: auch ein Blinder muß jetzt sehen, wer die Verantwortung für die kommenden Ereignisse zu tragen hat. Der Heilige Vater Benedikt XV. hat am 30. Juli 1915 die denkwürdigen Worte gesprochen: „Gefegnet sei, wer zuerst den Delzweig des Friedens aufnimmt und seine Rechte dem Gegner hindert.“ Den schwereren Inhalt des Papstwortes haben wir noch nie so tief erfasst als gerade heute.

Wie lange die Verblendung der Feinde, die sich vor der Rechenschaft gegenüber ihren Vätern und darum vor dem Frieden fürchten, noch dauern wird, kann heute wohl kein Sterblicher sagen; dem Wahn unserer Gegner, der mit Lloyd-Gorges das Hauptgewicht auf die Ausrüstung legte, kann durch unsere Waffen und mit Gottes Hilfe rasch ein Ende gemacht werden, der überspannte Hochmut des Zehnverbandes kann jedoch auch noch viele und schwere Opfer von uns fordern. Wir folgen dem Rufe unserer obersten Kriegsherren und hoffen, daß der Himmel dem blutigen Handwerk alsbald Einhalt gebieten kann, wenn es in seine Plane liegt. Menschenkunst und Menschenwitz allein können der rasenden Kriegsjurie so rasch wohl nicht Stillstand gebieten.

Die Kriegsergebnisse.

(Vom 11. bis 17. Jänner.)

Die Lage am unteren Sereth.

Nach langen schweren Kämpfen haben unsere Streitkräfte das südliche linke Sereth-Ufer vom Feinde gesäubert. Zuletzt nahmen sie die Ortschaft *Vadeni*, die an der Bahnlinie *Braila—Galatz* liegt und nur mehr zwei Kilometer vom Serethfluß entfernt ist. Die dortige Stellung bildete eine Art kleinen Brückenkopf für die von unserer Artillerie bereits stark beschossene Eisenbahnlinie über den Sereth. Gegenwärtig stehen unsere Truppen nur mehr 6 Kilometer vor Galatz. Hier erwarten die Verbündeten Rußlands noch eine größere Schlacht, deren Ausgang eine große Bedeutung beigemessen wird. Und nach unseren letzten Generalstabsberichten zu schließen, scheint es auch nicht unwahrscheinlich zu sein, daß die Russen vor der Preisgabe der Serethstellung noch einmal bedeutende Kräfte unserer Truppen entgegen werfen werden. Den Kämpfen, die an diesem Frontabschnitt Malakens alsbald wieder ausbrechen werden, wenn einmal die notwendigen Vorbereitungen für erneute Schläge getroffen sind, können wir mit vollkommener Ruhe entgegensehen, da die Stellung der feindlichen Streitkräfte bereits durch unsere Truppen im Nordosten von *Braila* bedroht wird.

Einfluss des vom genannten Direktor, der dieser Familie in seiner Herzengüte sehr zugetan war, bis ich mich endlich entschloß, besagte Stelle anzunehmen, wobei mir schon im Vorhinein für alle diesbezüglichen Verfügungen freie Hand gelassen wurde.

Wenn ich es auch nicht für sehr „pfliffig“ hielt, daß der Jüngling, den wir künftig *Eduard* nennen wollen, bei den Schwierigkeiten, die sich seiner diesbezüglichen Ausbildung in dem entfernten Bukarest notwendigerweise entgegenstellen mußten, seine Prüfungen just in einem so strengen Gymnasium in Wien ablegen sollte, so ließ ich denselben dennoch auch für das nächste Jahr als Privatist daselbst vormerken, knüpfte sofort seinem Papa gegenüber die etwas harte Bedingung daran, daß mein Zögling und ich zu jeder Semester-Prüfung und nicht erst am Schluß der zu einer Jahresprüfung nach Wien fahren sollten, weil dadurch sein Sohn sich jedesmal nur über die Hälfte des Jahresstoffes zu verantworten hätte und auf diese Art sogar mancher Gegenstand ganz wegfiele. Das war allerdings eine recht kostspielige Neuverdingung; denn, da wir uns zu diesem Zwecke immer eine ganze Woche in einem der ersten Hotels daselbst aufhielten und während dieser Zeit uns natürlich nichts abgehen ließen, ja obendrein noch verschiedene Einkäufe zu besorgen hatten, so kostete ein solcher Aufenthalt — von der sehr teuren Hin- und Rückfahrt ganz abgesehen —

Die Kämpfe im Moldau-Grenzgebiet

führen durch enge Gebirgsschluchten, zerklüftete Bachtäler, wegelose verschneite Gebirgsgipfel und undurchdringlichen Urwald. Die Geschütze müssen an Seilen in die Schluchten hinabgelassen und auf der anderen Seite wieder emporgewunden werden. Den Nachschub an Munition und Verpflegung können nur an wenigen Stellen Fuhrwerke bewältigen, größtenteils muß alles auf dem Rücken mitgeschleppt werden. Dazu kommen die Unbilden der Witterung, Nebel, Schneestürme und bis —15 Grad Kälte. Die Leistung dieser Verbände muß zu den Großtaten dieses Krieges gezählt werden. Trotz allen Schwierigkeiten drängen die Truppen den Feind zurück. Zur großen Vermunderung der Gegner gelang es ihnen sogar, schwere Artillerie über das Gebirgsmassiv zu schleppen. Sie erreichten bereits die Ausläufer der Gebirge, in denen die Russen und Rumänen in ausgebauten Stellungen ihren Vormarsch vergebens zu hindern versuchten.

Von der mazedonischen Front.

Einen verhältnismäßig bedeutenderen Umfang haben die am 11. ds. südlich des *Dchrida-*sees begonnenen Kämpfe angenommen. Unsere dort stehenden Truppen wurden von Teilen dreier französischer Regimenter angegriffen, der Angriff jedoch teils direkt, teils durch einen Gegenstoß südlich des Sees vorgehend östereich-ungarischer und bulgarischer Truppen abgeschlagen. Am 13. wurde dann der Feind durch einen allgemeinen Gegenangriff ganz über die *Serava* zurückgeworfen, an deren Nordufer er sich gegenüber unseren Stellungen festgesetzt hatte. Auch hier dürften die Kämpfe auf der bis nahe an 2000 Meter aufsteigenden *Suha Gora* zwischen dem *Dchridasee* und dem *Presepasee* jetzt während des rauhen, albanischen Winters große Strapazen für die Truppen mit sich bringen. Kriegserfahrung und Kriegsgewöhnung sowie eine entsprechende Ausrüstung werden unsere Truppen die Unbilden des winterlichen Gebirgskrieges diesmal wohl leichter überstehen helfen, als dies im ersten Kriegswinter der Fall war, wo man fast auf der ganzen Linie völlig unerwarteten Anforderungen und Notwendigkeiten gegenüberstand.

Der Kampf gegen Italien.

Aus den schroffen Dolomitenfelsen wird wieder eine hervorragende Leistung unserer technischen Truppen gemeldet: die Sprengung eines Felsbandes, das zwischen unserer und der italienischen Stellung am *Großen Lagazuoi* lag und für den Feind einen Zugang zu unserer Stellung bildete. Dieses Felsband wurde von uns gesprengt und jetzt haben die Italiener dort statt der schmalen Felsbrücke eine tiefe Schlucht vor sich, die sie nicht ohne weiteres überschreiten können. Die Ausführungen der Arbeiten, die der Sprengung vorangingen, muß überaus schwie-

jedermal der Familie eine hübsche Summe Geldes, das aber glücklicherweise in derselben keine große Rolle spielte, oder, wenn man schon will: eine große. Ich aber freute mich, aufrichtig gesagt, wenigstens zweimal im Jahr meine lieben Bekannten hier begrüßen und unter ihnen einige Zeit verweilen zu dürfen, da mir Wien schon von meiner Universitätszeit her, besonders aber nachgehends noch durch mehrmaligen und oft sogar längerem Aufenthalt, namentlich nach dem Tode meiner geliebten Eltern, zur zweiten Heimat geworden ist.

Die Reise von Wien nach Bukarest und das Leben in dem Orient-Express-Zuge.

Zur Reise von Wien nach Bukarest — und auch umgekehrt — benützten wir stets den Orient-Expresszug und dauerte eine solche Fahrt etwas über 24 Stunden, denn die Entfernung beider Städte beträgt nahezu 1200 Kilometer. Nun gehört eine Reise, die über Tag und Nacht währt, im allgemeinen gerade nicht zu den größten Annehmlichkeiten dieser Erde. Aber zur Steuer der Wahrheit muß gesagt werden, daß es damit dennoch nicht immer so schlimm bestellt ist, als mancher glaubt, ja daß eine solche Fahrt unter Umständen nicht bloß wochen-, sondern sogar monatelang auszuhalten wäre, es sei denn, daß jemand immer Zusammenstöße im Kopfe mit sich herumtrüge, die sich jedoch, gottlob, verhältnismäßig eigentlich nur selten er-

rig und gefährlich gewesen sein und daß der Feind sie nicht zu hindern vermochte, beweist, daß die Geschicklichkeit unserer technischen Truppen ihrer Kühnheit gleichwertig ist. Der 2779 hohe *Große Lagazuoi* liegt nicht nordwestlich des *Falzaregopasses*.

Im Karstgebiet hat sich wieder erhöhtes andauerndes Artilleriefeuer eingestellt. Was *Coborna* damit vorhat, muß noch bahingestellt bleiben.

In Italien fürchten sich schon gewisse Kreise vor einer Offensivoffensive Oesterreich-Ungarns. Ein bedeutendes Blatt schreibt: Betreffend Oesterreich-Ungarn sind zwar dieses und jenes hochstämmliche Regiment und gewisse Teile der Grenzbewölkerung untreu gewesen, aber sonst haben sich keine gefährliche Anzeichen jener erhofften Auflösung des Kaiserreiches gezeigt, ja Regimenter aus verschiedenen und sogar widerstreitenden Nationalitäten sind einträchtig und diszipliniert. Es ist gar nicht gesagt, daß die Mittelmächte nicht wieder einen stürmischen Angriff gegen die italienische Grenze versuchen werden. Gegen ihn muß man ausreichend gerüstet sein. Dies liegt nicht bloß im Interesse Italiens, sondern aller Verbündeten. Vor allem kommt die ordentliche Lösung der Verteidigungsfrage.

Das Linienschiff „Regina Margherita“

ist nach amtlicher Meldung aus Rom in der Nacht auf 11. Dezember 1916 unterwegs auf zwei Minen gestoßen und gesunken. Von den 945 Mann, die sich an Bord befanden, wurden die meisten in die Tiefe gerissen und sind mit dem Schiff verschwunden. Ungünstige Umstände machten die Rettung der Überlebenden sehr schwierig, deren immerhin 270 geborgen wurden; der Kommandant des Schiffes und 14 Offiziere sind unter den Vermissten. Die italienische Flotte hat hiemit schon über ein Viertel seiner brauchbaren Linienschiffe und Panzerkreuzer eingebüßt.

Unmensliche Behandlung der deutschen Gefangenen von seiten der Franzosen.

Die Franzosen verwenden die gefangenen Deutschen im Wirkungsbereich des deutschen Feuers zu den schwersten Arbeiten, darunter zum Ausheben von Schützengräben und zum Transport von Munition; in unmenschlicher Weise wird alles getan, um ihnen ihr ohnehin bitteres Los zu verschärfen und ihnen das Leben zur Hölle zu machen. Schon unmittelbar nach der Gefangennahme werden die Gefangenen der Wertgegenstände planmäßig beraubt. Auf dem Transport zur Sammelstelle werden sie von den Wachmannschaften und der Bevölkerung angepöbeln, in gemeinster Weise beschimpft und durch Schläge, Kolbenstöße und Fußtritte roh mißhandelt; wiederholt wurden Hunde auf die Gefangenen gehetzt; französische Offiziere beteiligten sich selbst daran. Die erste Unterbringung findet in offenen,

eignen. Uebrigens braucht man just noch einem derartigen Unglücke am wenigsten Sorge vor einer sofortigen Wiederholung zu haben, weil in der Regel ja doch die Aufmerksamkeit zur Verhütung eines solchen länger anhält. — Der erwähnte Orientzug war aber damals nicht bloß die schnellste Verbindung zwischen Paris und Konstantinopel, sondern er ist auch mit aller denklichen Bequemlichkeit ausgerüstet, die Verpflegung eine ausgezeichnete und die Reisegesellschaft meistens sehr vornehm. Wir haben es aber in diesem Teile unseres Berichtes nicht so sehr mit den eigentümlichen Landschaftsercheinungen zu tun, auch nicht eingehender mit den Bewohnern, von denen besonders die Ungarn schon um ihrer Sprache willen in Europa einzig dastehen, verweisen aber diesbezüglich unser Leser auf *Handschels 21. Heft „Luginland“*. Dergleichen Schilderungen würden einerseits Bücher verschlingen; zudem entziehen sich Land und Leute durch die Schnelligkeit der Fahrt, die durch fast zwei Drittel im Dunkel der Nacht vor sich geht, unseren Blicken. Näher liegt uns, mit folgenden Zeilen die persönlichen Eindrücke und gleichzeitig auch das Leben der nächsten Umgebung in diesem nicht alltäglichen Orient-Zuge wiederzugeben, dabei aber weniger auf das Treiben der vielen Mitreisenden allzu sehr zu achten, so interessant dies auch wäre, ja sogar eine Menge Stoff zu Novellen, wenn nicht Romanen bieten würde.

mit Stacheldraht umzäunten Pferchen statt, wo der bloße Erdboden ohne Rücksicht auf Wind und Wetter als Lagerstätte dient. Das Essen ist unzureichend und oft ungenießbar. Krankheitsepidemien sind die Folge, Disziplinarstrafen von beispielloser Härte werden verhängt. Augenzeugen stellen fest, daß die Franzosen nicht davor zurückschrecken, in Dahomey (Westafrika) deutsche weiße Kriegsgefangene zu foltern und von Schwarzen foltern zu lassen. Menschliche Bestien gibt es unter jedem Volke; vereinzelt vorkommende Scheulichkeiten können nicht einer ganzen Nation zur Last gelegt werden. Wo aber Hunderte von Gefangenen in so teuflischer Weise kalten Blutes gequält worden sind wie in Dahomey, da kann nicht mehr von einem Einzelverbrechen gesprochen werden: diese Folter- und Henkerstaten fallen auf ganz Frankreich. Schweigen müssen die hochtrabenden Freidenker Frankreichs über die angeblichen Schandtaten des finsternen Mittelalters, wenn die Söhne des zivilisierten Frankreich solche Greuelthaten vollführen.

Verschiedene Meldungen.

Graf Paar zur Disposition gestellt. Der Kaiser hat an den bisherigen Generaladjutanten G.D. Grafen Paar folgendes Handschreiben gerichtet: „Lieber G.D. Graf Paar! Nach fast 60jähriger Dienstzeit, von der Sie nahezu 30 Jahre in nächster Nähe der Person Meines in Gott ruhenden Großvaters verbracht haben, haben die seelischen Aufregungen anlässlich des Heimganges des erlauchtesten Verbliebenen Ihre Gesundheit so angegriffen, daß Ich zu Meinem tiefsten Leide Ihrer Bitte um Befreiung in die Disponibilität Folge geben und auf Ihre weiteren wertvollen Dienste verzichten muß. Daß es Ihnen vergönnt war, zwei Menschenalter hindurch Dienste zu tun und drei Jahrzehnte lang dem erhabenen Monarchen zur Seite zu stehen, müssen wir dankbar als hohe Gnade des Allmächtigen empfinden. Wie Mein erlauchter Großvater Ihnen stets seine hohe Wertschätzung bewahrte, bleibe auch Ich Ihnen in Gnaden gewogen. Dankbar Ihre hervorragenden Verdienste würdigend verfüge Ich, daß Sie auch weiterhin die Uniform Meiner Generaladjutanten zu tragen haben, und wünsche Ihnen für den weiteren Lebenslauf Gottes reichsten Segen.“

Der Ministerpräsident und der Ernährungsminister in Berlin. Ministerpräsident Graf Clam-Martinic und Minister Anton Höfer reisten am Mittwoch Abend nach Berlin, wo Besprechungen über Ernährungsfragen stattfinden.

Graf von Meran Statthalter in Oberösterreich. Die K.B. erfährt, hat der Kaiser den Landespräsidenten der Bukowina Geh. Rat Dr. Rudolf Grafen von Meran zum Statthalter in Oberösterreich ernannt.

Rücktritt unseres Gesandten in der Schweiz. Der österreichisch-ungarische Gesandte in der Schweiz, Franz von Gager, tritt demnächst zurück. Er ist seit dem 30. Dezember 1909 in Bern.

Der österreichische Gesandte im Haag, Baron Gistra, ist abberufen worden. Als Nachfolger wird Graf Secechy genannt.

Auszeichnung unseres Sotioter Gesandten. König Ferdinand hat dem österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Ludwig Secechy das Großkreuz des Zivilverdienstordens verliehen.

Ein Tiroler mit dem Grillparzerpreis ausgezeichnet. Der diesjährige Grillparzerpreis wurde Karl Schönherer für sein Stück „Voll im Not“ verliehen. Der Preis beträgt 500 Kr.

Der Belagerungszustand in Portugal ist nach Neuter aufgehoben worden.

Eine Schlacht zwischen schwarzen und gelben Arbeitern einer französischen Munitionsfabrik. „Petit Parisien“ meldet aus Bordeaux: In der Munitionsfabrik zu Bassins hat sich in den letzten Tagen ein arger Zwischenfall ereignet. Die schwarzen und die gelben Arbeiter teilten sich in zwei Kriegsparteien, die sich gegenseitig eine Schlacht lieferten, so daß Militär eingreifen mußte. Es gab Tote und Verwundete. 30 Chinesen wurden verhaftet. Es wurde ein besonderer Sicherheitsdienst organisiert.

Eine französisch-italienische Konferenz in Rom. In den nächsten Tagen wird sich eine Abordnung von 20 Mitgliedern des Senats- und Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten auf 14 Tage nach Rom begeben, um verschiedene Fra-

gen politischer, militärischer und wirtschaftlicher Natur mit Boselli und italienischen Parlamentariern zu besprechen.

Schwere Schneestürme wüten seit 48 Stunden in ganz Südfrankreich. In den Seealpen sind die meisten Orte vom Verkehr abgeschnitten.

Ein Schreiben des deutschen Kaisers an den Reichskanzler. Vor der Veröffentlichung unseres Friedensangebotes schrieb der deutsche Kaiser an seinen Kanzler unter anderem folgendes: „Die Völker unserer Feinde haben keine Männer, die den moralischen Mut besäßen, das befreiende Wort zu sprechen. Den Vorschlag zum Frieden zu machen, ist eine sittliche Tat, die notwendig ist, um die Welt — auch die Neutralen — von dem auf allen lastenden Druck zu befreien. Zu einer solchen Tat gehört ein Herrscher, der ein Gewissen hat und sich Gott verantwortlich fühlt und ein Herz für seine und die feindlichen Menschen, der unbekümmert um die eventuellen absichtlichen Mißdeutungen seines Schrittes den Willen hat, die Welt von ihren Leiden zu befreien. Ich habe den Mut dazu. Ich will es auf Gott wagen. Legen Sie bald die Noten vor und machen Sie alles bereit.“ Wilhelm I. R.“

Abwartebewilligung

für zur Enthebung beantragte landsturmpflichtige Personen.

Das Kriegsministerium hat an die Militärkommandos einen Erlaß hinausgegeben, mit welchem die Bestimmungen über die Erteilung der Bewilligung an zur Enthebung beantragte Militärdienst- und Landsturmpflichtige, die Entcheidung im Zivildienste abzuwarten, neu geregelt wurden.

Danach kann jenen landsturmpflichtigen Personen, welche von den politischen Bezirksbehörden zur Enthebung vom Landsturmdienste beantragt werden, von diesen Stellen die Bewilligung erteilt werden, die Entscheidung im Zivildienste abzuwarten. Ebenso kann diese Begünstigung auch von den antragstellenden (begutachtenden) Behörden jenen befristeten Enthobenen landsturmpflichtigen Personen zuerkannt werden, für die gleichzeitig behördlicherseits ein Antrag zur Bewilligung der Verlängerung einer bereits bestehenden Enthebung gestellt wird. Diese Bewilligungen dürfen nur mit einer befristeten Gültigkeit längstens auf die Dauer von sechs Wochen ausgestellt werden.

Für ganz besondere Ausnahmefälle wird jedoch den antragstellenden (begutachtenden) Behörden das Recht eingeräumt, den zur Enthebung Beantragten, wenn die zugestandene Frist von sechs Wochen abgelaufen ist, noch für eine weitere Zeitdauer von höchstens vier Wochen die Bewilligung zu erteilen, die Entscheidung im Zivildienste abzuwarten. Von der Ausfertigung einer solchen Bescheinigung ist die zuständige militärische Evidenzbehörde unverzüglich in Kenntnis zu setzen.

Bei Ansuchen um Verlängerung befristeter Enthebungen muß für die Erteilung der Bewilligung grundsätzlich die Bedingung zutreffen, daß die neuerlich in Antrag gebrachten Personen bereits früher für eine Enthebung (Enthebungsverlängerung) behördlicherseits aus den gleichen Gründen beantragt waren. Die Zuerkennung der Begünstigung erscheint nur dann gerechtfertigt, wenn es sich um die Hintanhaltung von Störungen oder Hemmungen handelt, durch welche das öffentliche Interesse und namentlich auch wirtschaftliche bedeutende Betriebe schwerer Schädigung ausgesetzt wären, beziehungsweise darum handelt, die Lahmlegung wichtiger landwirtschaftlicher Betriebe zu verhindern.

Die Ermächtigung, solche Abwartebewilligungen erteilen zu dürfen, darf keinesfalls den politischen Behörden die Möglichkeit bieten, jeden Kleinbauer oder Gewerbetreibenden usw., der bereits in militärischen Diensten steht und für landwirtschaftliche oder sonstige Arbeiten auf einige Wochen enthoben war, von der termingerechten Einrückung nach Ablauf der Enthebung zu entbinden.

Alle kurz vor Ablauf eines Enthebungsstermines eingebrachten Ansuchen um Enthebungsverlängerung sind, soweit die verspätete Einbringung nicht als ausnahmsweise und besonders begründet angesehen werden muß, von den politischen Bezirksbehörden unbedingt abzuweisen.

Wichtige Rundmachungen.

Die Erhöhung der Eisenbahntarife. Alle Fahrten und jede Gepäckslieferung auf der Eisenbahn wird von nun an teurer. Vor allem wird eine Frachtensteuer eingeführt, die 15 Prozent des Beförderungspreises beträgt. Sodann werden die Fahrkartenpreise für Personenbeförderungen erhöht. Die Karten der Staatsbahn z. B. werden künftighin um zirka 30 Prozent teurer sein als bisher. Im neuen Tarif wird es nur mehr Streckenkarten geben, die für jede beliebige Entfernung, aber in der Regel nur für einen Monat ausgestellt werden. Jahresstreckenkarten, die gegenüber den Monatsstreckenkarten etwa um ein Viertel billiger sind, werden nur mehr auf eine Entfernung bis 50 Kilometer ausgestellt. Die Arbeiterbegünstigung (die steuerfreien Arbeiterwochen- und Rückfahrkarten) und die 50prozentige Ermäßigung des normalen Tarifs für gemeinsame Fahrten und für Zwecke der Arbeitsvermittlung) bleibt. Die Schülermonatskarten werden erhöht. Im Güterverkehr wird bei den Staatsbahnen nebst der 15prozentigen Frachtsteuer noch ein 15prozentiger Kriegszuschlag „geplant“. Diese Erhöhungen treten mit 1. Februar ds. Jrs. in Kraft; vorläufig auf drei Jahre, also bis zum 31. Jänner 1920.

Enthebungen vom Militärdienst für landwirtschaftliche Zwecke. Nach einer Verordnung des Kriegsministeriums können die politischen Bezirksbehörden Landwirten, die von einer militärischen Zentralstelle zeitlich enthoben waren, eine Enthebung auf unbestimmte Zeit erteilen, wenn sie selbstdienstuntauglich und nur zu Hilfsdiensten oder zum Landsturmdienst ohne Waffe klassifiziert sind. Wessen Diensttauglichkeitsgrad infolge bisheriger Enthebung noch nicht festgestellt ist, hat sich nach einer Verordnung des Kriegsministeriums zum zuständigen Ergänzungsbezirks-Kommando zu begeben, um dort den Grad seiner Diensttauglichkeit feststellen zu lassen. Nach Feststellung des Tauglichkeitsgrades sind die Betreffenden wieder zu entlassen, die Bezirkshauptmannschaft aber hat sich bei diesbezüglichen Gesuchen in ihrem Vorgehen an die Erhebungen der musternden Militärbehörde zu halten.

Allgemeine Ablieferung von Butter und Schweinefett. Nach einer Verordnung des Ernährungsamtes werden alle Produkte an Butter und Schweinefett den Zwecken der allgemeinen Versorgung dienstbar gemacht. Das Wieviel, das jeder einzelne stellen muß, hängt von den Anforderungen der politischen Landes- und Bezirksbehörden und in letzter Linie von den Verfügungen der Gemeindevorstehungen ab. Butterschmalz, Käse und Topfen bracht vorerst dann abgeliefert zu werden, wenn es das Volksernährungsamt eigens verlangt.

Für Besitzer von Kriegausleihpapieren der ersten und zweiten Kriegausleihe. Wer seine Kriegausleihpapiere der ersten und zweiten Kriegausleihe mit solchen der fünften umtauschen will, kann dies tun. Da der Kurs der ersten zwei Anleihen höher ist als der der letzten, bekommt man etwas heraus, muß aber dafür längere Zeit auf des Flüssigwerden des Geldes, das man in der Kriegausleihe angelegt hat, warten.

Die Bezahlung des Arbeiters im Krankheitsfalle. Antlich wird verlaubar: Am 13. Jänner traten im Handelsministerium Vertreter der industriellen und gewerblichen Organisationen sowie der Arbeitnehmer-Organisation zusammen, um über eine Vereinbarung hinsichtlich der Anwendung des § 1154b in der Fassung der dritten Teilnovelle zum Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch (kaiserliche Verordnung vom 19. März 1916, R.-G.-Bl. Nr. 69) zu beraten. Die Vertreter der Organisation erklärten sich, unbeschadet ihres grundsätzlichen Standpunktes, damit einverstanden, daß für die Dauer des Krieges und für weitere sechs Monate nach Friedensschluß hinsichtlich der Anwendung des § 1154b, A. B. G.-B. Nachstehendes gelten soll, insofern nicht branchenweise für die Arbeiter bessere Bedingungen vereinbart werden: „Der Dienstnehmer behält seinen Anspruch auf das Entgelt, wenn nach mindestens vierzehntägiger Dienstleistung durch Krankheit oder Unglücksfall für eine verhältnismäßig kurze, jedoch eine Woche nicht übersteigende Zeit an der Dienstleistung verhindert wird, ohne dies vorsätzlich oder durch grobe Fahrlässigkeit verschuldet zu haben. Dasselbe gilt,

wenn er durch andere wichtige, seine Person betreffende Gründe ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert ist. Im Falle der Verhinderung durch Krankheit gebührt jedoch dem Dienstnehmer das Entgelt erst vom dritten Tage der Krankheit anfangen auf die Dauer von höchstens einer Woche." Die Vereinbarung erläutert ferner, was unter Entgelt im Einzelfalle zu verstehen ist, und steht endlich vor, daß Beträge, die der Dienstnehmer für die Zeit der Verhinderung auf Grund einer öffentlichen Versicherung bezieht, vom Dienstgeber mit jenem Teil in Abzug gebracht werden können, der dem Verhältnisse seiner tatsächlichen Beitragsleistung zu dem Gesamtversicherungsbeitrag entspricht. Die genannten Organisationen verpflichten sich, auf ihre Mitglieder dahin einzuwirken, daß diese der Vereinbarung auch ihrerseits beitreten und sie entsprechend zur Durchführung bringen.

Privatfeldpostpaketverkehr. Die Versendung von Privatfeldpostpaketen unter den bestehenden Bedingungen ist zu den nachstehenden Feld- (numerierten Etappen-) Postämtern zugelassen: Nr. 5, 5/III, 9, 11, 13, 14, 10/II, 20, 20/V, 23, 24, 26, 33, 35, 37, 38, 40, 42, 44, 47, 48, 50, 51, 53, 55, 60, 62, 63, 68, 68, 70, 76, 77, 79, 84, 85, 88, 90, 91, 92, 95, 102, 103, 106, 105, 107, 109, 111, 117, 117/II, 117/III, 120, 131, 138, 144, 145, 147, 148, 150, 153, 155, 161, 165, 166, 167, 170, 171, 175, 178, 177, 178, 179, 180, 182, 183, 184, 185, 187, 188, 191, 193, 193, 194, 195, 195/II, 195/III, 196, 197, 198, 199, 203, 205, 207, 208, 209, 212, 218, 220, 221 bis 224, 226, 227, 229, 230, 232, 234, 235, 239, 240, 243, 244, 245, 246, 250, 251, 253, 254, 255, 256, 258, 259, 260, 262, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 287, 288, 289, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 302, 303, 304, 306, 307, 312, 316, 317, 318, 324, 332—341, 343, 350, 356, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 378, 380, 381, 382, 383, 385, 386, 387, 388, 388/II, 388/III, 389, 390, 391, 392, 393, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 400/II, 400/III, 401, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 412, 413, 416, 418, 419, 420, 421, 423, 424, 426, 428, 431, 432, 434, 435, 436, 444, 444/II, 444/III, 508, 509, 510, 511, 512, 514, 515, 516, 517, 600, 603, 605, 607, 608, 611, 612, 613, 620, 620/II, 630. Alle übrigen vorstehend nicht angeführten Feld- und numerierten Etappenpostämter sind für den Privatfeldpostpaketverkehr gesperrt. Ferner ist der Feldpostprivatpaketverkehr zu den Etappenpostämtern mit Ortsbezeichnung in den okkupierten Gebieten von Polen, Serbien, Montenegro und Albanien unter den bestehenden Bedingungen in folgendem Umfange zugelassen: a) zu sämtlichen Etappenpostämtern (mit Ortsbezeichnung) in Polen; b) zu den Etappenpostämtern (mit Ortsbezeichnung) in Serbien, Montenegro und Albanien mit Ausnahme der Etappenpostämter Naca in Serbien, Slepak, Jozbeg in Serbien und Danilowgrad, die für den Feldpostpaketverkehr gesperrt sind.

Summisauger dürfen auf einen Erlaß der Regierung hin nur mehr von Apothekern und solchen Ärzten, die eine eigene Hausapotheke führen, verkauft werden. Die Regierung hat auch angeordnet, daß der Preis eines Saugers 60 Heller nicht übersteige. Diese Bestimmung bezieht sich auf jene Summisauger nicht, welche schon vor Inkrafttreten dieser Verordnung in gewerblichen Betrieben zum Verkauf bereitgestellt waren.

Enthebungen für landwirtschaftliche Zwecke. Auf Grund des Kriegsministerialerlasses Nr. 10 Nr. 119562 vom Jahre 1916 können die politischen Bezirksbehörden Landwirten, die von einer militärischen Zentralstelle zeitlich enthoben waren, eine Enthebung auf unbestimmte Zeit erteilen, wenn sie selbstdienstuntauglich nur zu Hilfsdiensten oder zum Landsturmbienste ohne Waffe klassifiziert sind. Bei den politischen Behörden laufen nun auch Gesuche von solchen Landsturmpflichtigen ein die wohl gemustert wurden aber infolge bisheriger Enthebung noch nicht eingereiht sind. Für diese Personen hat das k. u. k. Kriegsministerium zugestimmt, daß derlei Gemusterte zum zuständigen Ergänzungsbezirkskommando zwecks Feststellung des Grades der Felddiensttauglichkeit einberufen werden. Nach Feststellung des Tauglichkeitsgrades sind sie wieder zu entlassen und richtet sich nach dieser Ermittlung das weitere Vorgehen der Bezirkshauptmannschaft.

Die Stempelbehandlung von Enthebungsge- suchten. Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: Enthebungsgejuchte, die von öffentlichen Behörden, Beamten und Verkehrsanstalten sowie von unter Kriegsdienst stehenden Unternehmungen eingebracht werden, sind stempelfrei. Dagegen müssen Gesuche von Landsturmpflichtigen selbst oder von ihren privaten Dienstgebern mit je zwei Kronen für jeden Bogen gestempelt werden.

Die Anforderung des Weines. Von amtlicher Stelle wird uns mitgeteilt: Das Heeresgruppen-

kommando H. M. Erzherzog Eugen hat die zur Deckung des Heeresbedarfes erforderliche Weinmenge in Tirol und Vorarlberg auf Grund des Kriegsdienstleistungsgesetzes angefordert. Die sonach übrig bleibende Weinmenge wird zum Zwecke der Versorgung der Bevölkerung auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 21. August 1916, N. G. Bl. Nr. 201, von Erzeugern und Händlern angefordert und werden diese zur Lieferung verpflichtet. Mit der Durchführung beider Anforderungen wird die Wein-Übernahmestelle des Landes Tirol in Bozen betraut. Zur Sicherstellung der Ware wird der bei Erzeugern und Händlern in Tirol und Vorarlberg vorhandene Wein beschlagnahmt und die Kellertürre angeordnet, von welcher ausgenommen bleibt der Ausschank, der Detail-Flaschenhandel und der Eigenverbrauch.

Oberländer Nachrichten.

Landeck.

Christbannfeier des kath. Arbeitervereines. War das Sonntag abends ein Drängen um Plätze zur **Christbaumfeier** des kath. Arbeitervereines: Wie bei einer Tabakfassung ging es zu und viele mußten umkehren. Aber es war auch wieder eine außerordentliche Vortragsordnung angefaßt: zeitgemäße Gedichte, schöne, neue Lieder, ein Singspiel mit lebenden Bildern, ein lustiger Schwanke und ein Kinderreigen. Und wieder halfen befreundete Vereine und Kräfte den Abend zu einem besonders genussreichen zu gestalten so unser Kirchenchor, die Mädchenkongregation, ein Kinderchor und die kleinen Mädchen mit ihrem lieblichen Reigen, dessen Wiederholung stürmisch begehrt wurde. Ihnen allen an dieser Stelle den wohlverdienten Dank für ihre Mitwirkung! Es waren erhebende Stunden mit ernstesten Erinnerungen an die schwere Kriegszeit, aber auch durchsetzt von sonnigem Humor, der die Last erleichtern möchte. Das Ergebniss war ein überraschend gutes und wird der Kriegsfürsorge in Landeck übergeben. Um allen jenen Erja zu bieten, die gestern nicht mehr eingelassen werden konnten, wird die Veranstaltung am nächsten Sonntag vollständig wiederholt. Manche wollen zum zweiten Male kommen, um die prächtigen Darbietungen nochmals und auf besserer Plätze genießen zu können.

Volksbewegung in Landeck 1916. Geburten 83, 43 Knaben und 40 Mädchen; gestorben 43, darunter 8 im Reservespital; Ehen 11.

Die neuen Briefmarken wurden bei Unvölligerklärung der alten mit 1. Jänner eingeführt, aber sie sind an manchen Orten noch immer nicht zu haben. In einem der größten Orte des Oberinntals war am 9. ds. noch keine aufzutreiben. Das ist denn doch keine richtige Ordnung!

Tiroler Ehrenbuch. Herr Dr. Rudolf Granichstaedten-Grerna hat für das Tiroler Ehrenbuch zwecks Anschaffung von Bildern gefallener Tiroler Standschützen 100 Kronen gespendet.

Imst.

Wehrschilde zum Benageln in der Schule. In jeder Klasse unserer Schule ist ein Wehrschild zum Benageln angebracht und kostet ein großer goldener Nagel 1 Krone, ein kleiner 20 Heller, ein eiserner 2 Heller; der Erlös fließt den Witwen- und Waisenfonds zu. Unsere Kinder bringen fleißig von ihren Sparpfennigen in die Schule, um einen Nagel einschlagen zu dürfen. Die Schilde sind zu einem guten Teile schon benagelt.

Tabakausgabe. Der Tag der Tabakausgabe war auch für unseren Ort ein Tag großer Aufregungen. Vor jedem Tabakverschleiß-Laden sah man eine dichtgedrängte Menschenmenge. Stadtauf und -ab ging es, wie an den belebtesten Markttagen, und zwar waren es nicht nur Imster, sondern Leute aus der ganzen Umgebung, die an diesem Tag ihren Tabakbedarf zu decken suchten, vielfach Frauen, die damit ihren im Felde stehenden Angehörigen eine Freude machen wollten.

Gottfried Hager †. Am 11. ds. starb nach längerer Krankheit Herr Gottfried Hager im 76. Lebensjahr. Er war Fachlehrer an der Bauhandwerker-Schule als Kunstschlosser. Für seine vorzüglichen Arbeiten in der Kunstschlosserei erhielt er mehrfache Auszeichnungen, so die silberne Medaille auf der Landesausstellung in Innsbruck 1893, das Ehrenzeichen des k. k. Handelsministeriums, ein Ehren Diplom auf der Weltausstellung in Paris

1900. Zugleich schuf er auch als Figurenschnitzer recht ansprechende Weihnachtskrippen, wovon eine große einmal in der Gewerbeausstellung in Innsbruck zu sehen war.

Aus Wald bei Imst schreibt man: In dem kleinen Dörflein Wald war dieser Tage noch mehr als acht Monaten wieder das erste Begräbnis; ein 78jähriger Bauer starb nach kurzer Krankheit. Freilich war in dieser Zeit auch nur eine Taufe und Trauung gab's seit Kriegsdauer noch keine. Die Volksbewegung ist also nicht großartig in der etwas über 300 Einwohner zählenden Ortschaft; aber der Gesundheitszustand ist recht befriedigend; alte Leute über oder nahe 80 Jahre sind wenigstens ein Duzend hier und die meisten können zu Hause noch arbeiten, was sehr wohl tut, da auch ein halbes Hundert im Kriege ist, davon 10 (einer gestorben) in russischer Gefangenschaft, bezugsvermisst.

Dez.

Sterbefälle. Bei uns starben in einer Woche der Bauer Ingenuin Lambach in Deberberg, 51 Jahre alt, die Zimmermeisterswitwe Kreuzgenz Schmid, 74 Jahre alt, und zwei Kinder im Alter von drei und vier Jahren, beide sind verunglückt.

Stz.

Ausgezeichnete Standschützen. Von unseren Standschützenbaun erhielten Nachstehende die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse: Plöcker Siegmund (gefallen), Rimpl Josef (gefallen), Falkner Wilhelm Alois (gefallen), Schöpfl Karl (gefallen), Krug Josef (gefallen) und Muglach Josef (gefallen).

„Schneewürmer“. Am letzten Mittwoch konnte man beim sogenannten „Schneeschreiber“, dem Weg der Silz gegenüber längs dem Inn nach Magerbach führt, eine interessante Naturerscheinung beobachten. Auf dem frischgefallenen glänzend weißen Schnee sah man zerstreute samtschwarze Pünktlein, die sich bei näherer Betrachtung als lebende Larven des gemeinen Weiskäfers oder Barzenkäfers (Telephorus fuscus) erwiesen. Die Tierchen lagen etliche hundert Meter weit links und rechts am Wege. Der Schreiber dieser Zeilen stellt sich die seltsame Erscheinung so vor: Die vorübergehenden Tage waren frühlingmäßig warm, gerade der „Schneeschreiber“ ist eine der wärmsten Stellen der bekannt milden Mäher Gegend. Diese unnatürliche Witterung lockte die Würmer aus ihren Schlupfwinkeln unter Steinen usw. hervor und ein Windstoß warf sie auf den neuen Schnee. Derlei Wirbeln des Sturmwindes mußte man natürlich im Sommer während der Blanzzeit der Insekten viel öfter wahrnehmen können, wenn nicht der gezielte schneeweisse Untergrund fehlen würde. Abergläubische Leute knüpfen an das Auftreten der harmlosen „Schneewürmer“ allerlei überflüssige Befürchtungen; der Schreiber faßte die Sache praktischer an und nahm eine Rindhölzchenschachtel voll mit heim für sein Rotkröpfel, das sie zur Aufbesserung der fleischlosen Winterlage dankbar verzehrte.

Obermieming.

Sterbefall. Am 10. Jänner starb im Weiler Lehnsteig der 80 Jahre alte Ferd. Schleich, benannt „Junterer Ferd“, weil er seinerzeit mit mehreren anderen einen schwunghaften Handel mit „Zunder“ (Feuerschwamm) nach Bayern und bis nach Ungarn und Italien betrieb. Sein Sohn Karl starb am 11. August 1915 bei den Standschützen.

Telfs.

Sterbegottesdienst und Todesfall. In Scharding starb am 13. Jänner Landesschütze Johann Gapp von hier infolge einer Lungenblutung. Um ihn trauern eine junge Frau und zwei kleine Kinder. Der Sterbegottesdienst fand Freitag, den 19. Jänner, um halb 8 Uhr in der Pfarrkirche Telfs statt. — Am 13. Jänner starb Josef Trostberger. Der Verstorbene war längere Zeit ein tätiges Mitglied des kath. Arbeitervereines. Infolge eines Kopfschusses wurde er vom Kriegsdienst enthoben; es schien, daß er die Folgen der Verwundung glücklich überstanden habe und er verließ längere Zeit hindurch die Hausmeisterstelle in der Birchl-Fabrik, allein plötzlich trat eine Entzündung ein, der er in zwei Tagen erlag. Er hinterläßt eine tieftrauernde Witwe mit zwei unmündigen Kindern.

Die Ablieferung der Metallgeräte. Das Ministerium für Landesverteidigung hat sich auf Grund des mit den beteiligten Zentralstellen ab-

pflogenen Einvernehmens entschlossen, eine neue Frist, und zwar bis 31. Jänner 1917 zu bestimmen, innerhalb welcher zum letzten Male Gelegenheit zur nachträglichen Ablieferung gegeben wird. — Im politischen Bezirke Innsbruck-Land findet diese Nachtragsablieferung Montag, den 22. Jänner, und Mittwoch, den 31. Jänner 1917, statt. Nur in den Gemeinden Oberperfuß, Unterperfuß, Ranggen, Völs und Kematen erfolgt dieselbe Dienstag, den 23. Jänner, und Dienstag, den 30. Jänner 1917. Die Metallgeräte werden von der an diesen Tagen amtierenden Kommission in der Zeit von 8—12 Uhr vormittags übernommen. Kupferkessel, für die anlässlich der früheren Ablieferungsaktion die Bestellung eines Ersatzes von Amis wegen entgegengenommen worden ist, sind erst abzuliefern, bis der Ersatz eingelangt ist. Für die Ablieferung ist eine Sprengelteilung mit Ablieferungsorten festgesetzt. Die letzteren sind: Seefeld für den Sprengel Scharnitz, Seefeld, Leutasch und Reith; Zirl für den Sprengel Zirl und Inzing; Kematen für den Sprengel Oberperfuß, Ranggen, Unterperfuß, Völs und Kematen; Gökens für den Sprengel Arams, Grinzins, Virgitz und Gökens; Gries i. Sellrain für den Sprengel Sellrain, Gries i. Sellrain und St. Sigmund; Telfs für den Sprengel Telfs, Pfaffenhofen, Petttau, Oberhofen, Hatting, Polling und Flauring. Im übrigen wird auf die in den Gemeinden angefügten Kundmachungen verwiesen.

Seefeld.

Auszeichnung. Die im hiesigen Reservespital beliebte und eifrigst tätige Oberschwester Frau Oberleutnant Witwe Elise Suter aus Innsbruck wurde mit der „Bracht-Ehrenurkunde“ von der Kriegspatenschaft unter dem Protektorate Ihrer Majestät Kaiserin Zita ausgezeichnet.

Gökens.

Jagdversteigerung. Am Sonntag, den 21. ds., um 1 Uhr nachmittags findet im Gasthaus „Miwirt“ in Gökens die Versteigerung des Gemeindefangbrettes der Gemeinde Gökens (1812 Joch) auf weitere 5 Jahre um den jährlichen Pachtzuschlag von 855 K als Ausrufungspreis statt. Für dieses Jagdgebiet, das Rehe, Kuer- u. Spielhühner, Hasen, Rebhühner und Schneepfen enthält, werden 5 Jagdkarten und eine Jagdaufsichtskarte ausgeben.

Verluste.

Am 13. Dezember fand, wie jetzt aus wiederholten Berichten seiner Kameraden leider sicher ist, der 20jährige Standschütze Alois Bartl von Obsteig in einer Lawine den ehrenvollen Tod fürs Vaterland. Er war der einzige Sohn der geachteten Familie Bartl, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Ein Kamerad schrieb, daß der Held mit eingedrücktem Brustkorb und noch sein unzertrennliches Pfeifchen im Munde tot ausgegraben wurde. Dieser Todesfall bedeutet nicht nur für die Familie des Verstorbenen Verlust, aber weil es fürs Vaterland ist, in Gottes Namen!

Aus Telfs schreibt man uns: Am 17. ds. tötete wieder das unheimliche Glattelein um halb 1 Uhr; es galt dem erst seit 2 Jahren verehelichten Kaiserjäger, lezhin Landeschützen Josef Kranebitter. Ein Schrapnellstück tötete ihn sofort — in der Nähe von Görz, nachdem er noch 14 Tage früher gebedichtet und kommuniziert hatte. — Morgen, den 19. ds., sind die Sterbegottesdienste für den in Schärzing verstorbenen Landeschützen Johann Gapp; er hinterläßt eine trauernde Witwe und zwei kleine Kinder.

In Leutasch waren kürzlich die Sterbegottesdienste für den in Prag in einem Spital ver-

storbenen Soldaten Anton Meuner, welcher in Südtirol unter eine Lawine geraten ist, konnte aber in schwerverletztem Zustande noch gerettet werden. Er war die Stütze seiner Eltern, ein Bruder von ihm ist ebenfalls gefallen, sohin haben seine armen Eltern von ihren beiden Söhnen keinen mehr, sein Vater konnte nicht einmal am Sterbegottesdienste teilnehmen. Er ist nämlich eingerückt und befindet sich in Schärzing, Oberösterreich, bei den Tiroler Landeschützen.

Aus Scharnitz schreibt man uns: Heute, den 15. ds., wurden hier die Sterbegottesdienste für Unterjäger Johann Mair abgehalten, welcher am 13. v. M. in Südtirol unter eine Schneelawine geriet; er trug die bronzene Tapferkeitsmedaille. Vor noch nicht ganz 8 Monaten fiel dessen Bruder Anton, als erstes Opfer unserer Standschützen. Die zwei ältesten Brüder Josef und Adolf Mair und seit 1914 kriegsgefangen in Rußland, der jüngste und letzte schwer krank zu Hause, wahrhaftig schwere Schicksalsschläge für den alten Vater, Sägewerksbesitzer Mair „Beit“. — Vor 8 Tagen fanden die Sterbegottesdienste für Alois Gschwentner, herzoglichen Jägers, statt, dieser mußte die zweimalige Belagerung Przemysl durchmachen und ist nun letztes Frühjahr in russischer Gefangenschaft den erlittenen Strapazen und Entbehrungen erlegen. Er hinterließ eine junge Witwe mit 2 Kindern, wovon das dreijährige Töchterchen letzter Zeit nach kurzer Krankheit starb. Alle drei fürs Vaterland Gestorbenen waren ob ihres ruhigen, stets freundlichen und zuvorkommenden Wesens allgemein beliebt, wovon die starke Beteiligung an den Trauergottesdiensten Zeugnis ablegt.

Ausferner Nachrichten.

Den Geldentod fürs Vaterland starben laut amtlicher Todesfallanzeige: Scheiber Johann Georg, geboren 1878, aus Steeg, gefallen am 19. Juli 1916 am Monte Mago (Vicenza), Gemeinde Laghi (Verona). Singer Konstantin, geboren 1897, aus Nesselwängle, gestorben am 2. Oktober 1916 an Kopfschuß im Feldspital 113 in Calliano. Weber Johann, geboren 1874, aus Tannheim, gestorben am 23. Mai 1916 im Reservespital in Mezimoste. Knittel Josef Ferdinand, geboren 1896, aus Holzgau, gefallen am 11. August 1916 auf Tre Sassi, Südtirol. Bichler Michael, Patrouilleführer, Titular-Unterjäger, aus Bichbach, gefallen am 20. Oktober 1916.

Reutte.

Audienztage. Im Interesse einer geordneten Geschäftsführung findet sich die Bezirkshauptmannschaft zur Erinnerung bestimmt, daß als Audienztage Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche bestimmt sind und daß daher das Erscheinen der Parteien und das Vorbringen nicht wirklich dringender Angelegenheiten vor Amt sich nur auf diese drei Tage zu beschränken hat.

Ergebnis der Kriegsleihe im Bezirke Reutte. Nach den bisher eingelangten amtlichen Berichten der einzelnen Reichsstellen wurden im Bezirke Reutte auf die fünfte österreichische Kriegsleihe 2.257.175 Kronen gezeichnet. Es ist dies eine nicht hoch genug einzuschätzende patriotische Tat der Bevölkerung dieses verhältnismäßig armen Bezirkes, welche ein bereites Zeugnis vom werktätigen Opferfinne der Bevölkerung für die schwere Kriegsnot des Vaterlandes und für die auf dem Spiele stehenden hohen Kulturüter ist. Für dieses wirklich patriotische Werk gebührt der Dank und volle Anerkennung zunächst der Bevölkerung, sodann aber auch allen jenen Personen, welche durch Rat und Tat zu diesem schönen Erfolge beigetragen haben.

Sammlungen von Liebesgaben für die in Rußland kriegsgefangenen Tiroler anlässlich des Weihnachtsfestes. Schulleitung in: Pflach 54 K; Reutte 147 K; Ehrwald 34 K; Grän 28 K 77 h; Gemeinde Grän, Ertragnis eines Opserganges 26 K; Schulleitung in: Schattwald 65 K 40 h; Schulleitung Föhlen 48 K; Borderhornbach 26 K 64 h; Stanzach 17 K 16 h; Holzgau 31 K; Lechleiten 24 K; Ebenbühl 12 K; Tannheim 48 K 72 h; Bils 34 K; zusammen 596 K 96 h.

Weihnachtspenden für unsere Standschützen an der Südwesfront. Durch das hochw. i. h. Pfarramt in Bils wurden gesammelt 46 K 15 h, 2 Pakete Zigaretten, Pakete Tabak, 7 Pakete Briefpapier, 1 Stück Speck; durch die Schulleitung in Grän 26 K 10 h, Zigaretten, Tabak, Zucker und um Rum, sowie andere Schwaren.

Die Standschützenkompanie Reutte wurde vorige Woche neben andern Standschützenformationen mit den bei unsern Kriegern so sehr begehrten Granichstaedten-Pfeifen belieft. Der Spender, Herr Dr. Rudolf Granichstaedten, ist bekanntlich ein hochherziger Freund und Förderer des Tiroler Standschützenwesens.

Todesfall. Hier starb am 14. Jänner die 24-jährige Tischlermeisterstochter Maria Fuchs nach längerer Krankheit.

Versteigerung. Bei der am 12. Jänner stattgefundenen exekutiven Versteigerung der Realitäten der Eheleute Karl und Theresia Berktold in Reutte ging das Wohnhaus samt Stadthäube um 42.000 K durch Zuschlag in den Besitz des Kaufmanns und Fabrikanten Georg Schretter über. Es wurden einige Tausend Kronen Uebererlös erzielt, wodurch vollständige Bedeckung der Gläubiger erfolgen kann. — Am 5. Februar wird die Schuler'sche Gastwirtschaft beim die Realitäten versteigert.

Fleischlose Lage. Aus Ernährungsrückichten wird der Verkauf von Fleisch sowie die Verabreichung und der Genuß desselben am Montag den 22. und 29. Jänner 1917 hiemit bewilligt. R. I. Bezirkshauptmannschaft.

Wänderung der Höchstpreise für einige Waren. Rälber, Lebendgewicht ab Uebernahmssort per Kilogramm 2 K; Kalbfleisch 1. Güte, Schlägel und Nierenbraten, per Kilogramm 3 K 20 h; Kalbfleisch 2. Güte, d. i. unter 1. Güte nicht fallendes Fleisch, per Kilogramm 3 K; Rälber lang Schlachtgewicht für den Metzger per Kilogramm 2 K 50 h; Vollmilch beim Verkaufe durch den Erzeuger unmittelbar an Kunden per 1 Liter 30 h; Vollmilch ab Sammelstelle oder Wiederverkäufer per 1 Liter 32 Heller; Magermilch beim Verkaufe durch den Produzenten unmittelbar an Kunden per ein Liter 12 Heller; Magermilch ab Sammelstelle oder Wiederverkäufer per ein Liter 14 h; Butter beim Verkaufe durch den Erzeuger samt Lieferung zur Sammelstelle im Produktionsorte per Kilogramm 5 K 80 h; Butter beim Verkaufe im Produktionsorte durch die Sammelstelle an Kunden per Kilogramm 6 K; Butter, von auswärts bezogen, beim Verkauf durch die Sammelstelle (bezogen Reutte und Lechaschau) per Kilogramm 6 K 10 h. R. I. Bezirkshauptmannschaft.

Rälberverkauf. Zufolge eines Erlasses der R. I. Statthalterei wird der Einkauf von Rälbern nach Orten außerhalb des Bezirkes Reutte eingestellt und angeordnet, daß gestochene Rälber künftig nur mehr gegen von der R. I. Bezirkshauptmannschaft auszustellende Transportbescheinigungen zum Bahntransporte zugelassen werden dürfen.

Regelung des Viehverkaufes. Ueber Antrag der Landwirtschaftlichen Bezirksgenossenschaft Reutte wurde den nachbenannten Personen für nachverzeichnete Gemeinden die Einkaufsberechtigung für Schlacht-, Zucht- und Nutvieh einschließlich Rälber erteilt: Strobl Benjamin, in Holzgau, für die Gemeinden Steeg und Holzgau; Lechleitner Johann, Kaufmann in Hölzel.



geht, für die Gemeinden Bach, Elbigenalp und Häfelgehr; Recheitner Hermann, Altvorsteher in Elmen, für die Gemeinden Elmen, Stanzach, Vorderhornbach, Hinterhornbach und Fochach; Zobl Benedikt, Gemeindevorsteher in Schattwald, und Pfänder Sebastian, Gemeindevorsteher in Grän, für die Gemeinden Schattwald, Böhlen, Tannheim, Grän und Nesselwängle; Vogler Georg in Bils, für die Gemeinden Bils, Nusau, Pinswang und Pflach; Rigg Alois und Schweisgut Michael in Reutte, für die Gemeinden Reutte, Breitenwang, Ebenbichl, Lechaschau, Wängle, Höfen und Weissenbach; Perktold Albert in Bichlbach, für die Gemeinden Heiterwang, Bichlbach und Berwang; Sonnweber Engelbert, Altvorsteher in Ehrwald, für die Gemeinden Ehrwald, Biberwier und Vermooß.

Lech-Nichau.

Brauereibesitzer Amilian Ammann †. Am 15. ds. Mts. abends 8 Uhr starb Herr Amilian Ammann, Gasthaus- und Brauereibesitzer in Lech-Nichau. Der Verstorbene ist ein Bruder des Hochwürdigsten Herrn Hartmann Ammann, Professor in Brigen. Seine Schwester, die Postmeisterswitwe Martina Angerer, ist ihm schon vor einigen Jahren im Tode vorangegangen. Er war längere Zeit schwer leidend und erreichte ein Alter von 72 Jahren. Seine beiden Söhne sind im Krieg. Der Verstorbene war im ganzen Außerfern als ein biederer Mittiroler von echtem Schrot und Korn bekannt. Dem Gemeindeauschuß gehörte er ein ganzes Menschenalter an und die Gemeinde zählte ihn mit Stolz zu ihren verdienstlichsten Männern und Ehrenbürgern. Er konnte niemand eine Bitte abschlagen und war stets bereit zu helfen wo es nur immer möglich war. So verlieren die Armen und Bedrängten an ihm einen großen Wohltäter. Der Hauptzug seines Wesens war tiefe Religiosität. In seinem Gasthause wurde noch jeden Abend gemeinsam mit den Gästen der englische Gruß gebetet. Ammann war als Teilnehmer des Tiroler Palästina-Bilaerzuges im Jahre 1898 im hl. Land und erzählte gern von den hl. Stätten. Möge der liebe Gott den treuen Bilager im himmlischen Jerusalem eine selige Gaststätte gewähren. — Die Beerdigung fand am 18. ds. Mts. statt. An ihr beteiligten sich die Musikkapellen Lech-Nichau und Reutte, die freim. Feuerwehren und die Veteranenvereine von Lech-Nichau und Reutte, der Männergesangsverein Reutte und der Sängerkor von Wängle.

Todesfall. Hier starb vorige Woche infolge Blutvergiftung nach nur dreitägiger Krankheit Frau Witwe Sprenger. Die noch sehr rüstige Frau verlor vor vier Jahren ihren Gatten durch Unglücksfall beim Holzfällen. Ein Sohn und zwei Schwiegerjöhne stehen im Felde.

Nesselwängle.

Kriegsanleihe. Bei der 5. Kriegsanleihe wurden hier 95.800 Kronen, bei den vier früheren zusammen 101.225 Kronen gezeichnet. Somit ergibt sich als Gesamtsumme aller fünf Zeichnungen der respektable Betrag von 197.025 Kronen. Bei einer Bevölkerungszahl von zirka 350 Seelen trifft es daher auf den Kopf zirka 560 Kronen. Wenn man bedenkt, daß Nesselwängle nicht zu den wohlhabenden Gemeinden zählt, sondern sich bloß eines bescheidenen Mittelstandes erfreut, ist obiges Ergebnis gewiß ein schöner Beweis für die patriotische, opferwillige Gesinnung der Bevölkerung.

Ehrwald.

Gemeindeumlagen. Die Gemeinde Ehrwald mußte für heuer die Gemeindeumlagen, die sich längere Jahre auf 80 und 100 Prozent gehalten hatten, auf 120 Prozent erhöhen.

Todesfall. In Ehrwald verstarb Metzgermeister Josef Guem im 83. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion. Mit ihm ist ein weithin bekannter Ehrwalder dahingegangen, der sich fast bis zuletzt einer eisernen Gesundheit erfreute und noch voriges Jahr trotz seines hohen Alters Wiesen mähen half und sich rüstig an den Feldarbeiten beteiligte. Die von ihm begründete Metzgerei in Ehrwald, welche sein auch bereits verstorbener Sohn Josef Guem zu gutem Aufschwung gebracht, wird von dessen Witwe trotz aller Schwierigkeiten, welche die Kriegszeit mit sich gebracht, bestens weitergeführt.

Namlos.

Ein kagenfeindlicher Artikel. Aus Namlos schreibt man uns: In einer bekannten Zeitung

des Allgäu i. B. stand jüngst ein äußerst latzenfeindlicher Artikel, in welchem der unendlich große Schaden des Kagenviehes für die Allgemeinheit in gegenwärtiger Kriegszeit zum greifen klar demonstriert wurde und als das zwingende Ergebnis dieses tiefen Vernunftschlusses der allgemeine Kagenmord anempfohlen wurde. Ein Kagenfreund aus einem benachbarten Bergtale in Tirol möchte hiermit gegen diesen kagenmordlustigen Ernährungsminister im deutschen Blättchen eine zweibundfreundliche Vorstellung erheben und darauf hinweisen, daß im Falle eines universellen „Muzer“ und Katermordes unser Hungertod durch die Mäuse hervorgerufen wird und wenn der Partner im Zweibund die Wahl zwischen den bejagten zwei „Hungertöden“ hätte, er sich entschloße, das Schreckliche lieber durch die „Muzer“ eintreiben zu lassen.

Aus dem Lechtal.

Ehrenmedaillen. Die k. k. Statthalterei hat der Hebamme Maria Kerber, geb. Wolf in Holzgau die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Von einer Partie des Heldenfliegers Bölle im Lechtal. Im Verlag von Parthes in Gotha ist jetzt unter dem Titel: „Hauptmann Bölles Feldberichte“ ein Büchlein erschienen, welches uns in Briefen die Erlebnisse dieses berühmtesten deutschen Kampffliegers, der 40 feindliche Flieger abgeschossen hat, vorführt. In der Einleitung wird auch des Erlebnisses gedacht, welches Bölle als Einundzwanzigjähriger an der Heiterwand hatte. Wir teilen unsern Lesern diese Stelle im folgenden mit: Im Sommer 1912 hatte Oswald Bölle mit seinem Bruder Martin das in weiten Kreisen bekannt gewordene Erlebnis an der Heiterwand in den Lechtaler Alpen, wo sich die Brüder bei einer schwierigen Gratwanderung infolge schwerer Unwetters im Nebel verstriegen und nach 21 Stunden des Ausharrens an unzugänglicher Bergwand durch die Aufopferung des Jägers Ingenieurs Roman Walch und einiger Bergführer befreit wurden, ohne Schaden erlitten zu haben. Die liebevolle Rücksicht auf den Vater, der an jenem Tage — 26. Juli 1912 — für die Sektion Anhalt den Vorsitz bei den Einweihungsfeierlichkeiten der am Nordabhang der Heiterwand gelegenen Anhalter Hütte zu führen hatte, war ausgesprochenem Maße der Beweggrund, daß er den Abstieg vom Grate zur Hütte auf der nur an wenigen Stellen zu durchsteigenden Nordwand suchte, statt auf der gangbareren Südseite, auf der er so weit abgeführt worden wäre, daß er den in Sorge schwebenden Vater bis zur Nacht vor dem Einweihungstage nicht mehr hätte erreichen können. Wenn er diese Sorge von seinen Eltern auch nicht fernhalten konnte, so erreichte er sie mit dem Bruder doch wenigstens kurz nach der Feier, trotz Nahrungsmangel und Strapazen beide frisch und fröhlich im zerrissenen Gewand, jubelnd und mit Völlerschüssen empfangen von der Schar der Festgäste.

Große Kriegsfürsorgebewende von Tirolern und Vorarlbergern in Chicago. Von ausländiger Stelle erfahren wir: Der Tiroler- und Vorarlberger-Verein in Chicago hat dem Herrn Statthalter auf drabtklosem Wege die Summe von 8000 Kronen als Reinertrag eines am 24. September 1916 in Chicago zugunsten der Witwen und Waisen nach im Kampfe gefallenen Soldaten und Landesverteidigern von Tirol und Vorarlberg veranstalteten Wohltätigkeitsfestes überwiesen. Das nunmehr eingelangte Widmungsschreiben ist von Carl F. Anzorge, Franz Kringer, Joseph Waibl, Andreas Draxler, Otto Welti und Henry Walch gezeichnet. Den edlen Spendern, welche sich in der Ferne in schwerer Zeit ihrer Heimat in hochherziger Weise erinnerten, wurde durch den Herrn Statthalter für ihren patriotischen Opferinn der Dank ausgesprochen.

Volks- und Landwirtschaft.

Die Kriegsanleihen in Oesterreich und in Ungarn. Auf die österreichischen Kriegsanleihen wurden gezeichnet: 1. Kriegsanleihe 2.200.7 Millionen Kronen; 2. Kriegsanleihe 2.688.3 Millionen Kronen; 3. Kriegsanleihe 4.202.6 Millionen Kronen; 4. Kriegsanleihe 4.520.3 Millionen Kronen; 5. Kriegsanleihe 4.412.8 Millionen K; zusammen 18.024.7 Millionen Kronen.

Auf die ungarischen Kriegsanleihen wurden gezeichnet: 1. Kriegsanleihe 1175 Millionen Kronen; 2. Kriegsanleihe 1132 Millionen Kr.; 3. Kriegsanleihe 1985 Millionen Kronen; 4. Kriegsanleihe 1030 Millionen Kronen; 5. Kriegsanleihe über 2300 Millionen Kronen; zusammen über 7622 Millionen Kronen.

Die Brigner Bank und Kriegsanleihe. Als bei der vierten Kriegsanleihe die Brigner Bank mit der hohen Summe von 6 Millionen „fürs Vaterland“ auf die Bildfläche trat, staunte man mit Recht. Man bewunderte sowohl die patriotische Opferwilligkeit des Volkes als auch das große Vertrauen, welches das christliche Bankinstitut Tirols genießt. Wer hätte damals geahnt, daß diese hohe Summe bei der nächsten Kriegsanleihe sogar verdoppelt werden könnte! Bei der fünften Kriegsanleihe hat die brave Bevölkerung 12 Millionen durch die Brigner Bank auf den Altar des Vaterlandes gelegt.

Vermutungsfristen bei Viehmängeln. Mit 1. Jänner ds. Jrs. trat die folgende kaiserliche Verordnung in Kraft: Die Vermutung, daß ein Tier schon vor der Uebergabe krank gewesen sei, tritt ein, wenn innerhalb zweier Wochen nach der Uebergabe nachstehende Krankheiten und Mängel auftreten oder sichtbar werden: 1. bei Pferden, Eseln, Mauleseeln und Maultieren: Roß, Dämpfigkeit, Dummkoller, innere Augenentzündung (Mondblindheit) oder Koppen; 2. bei Kindern: Tuberkulose; 3. bei Schafen: Räude oder allgemeine, durch tierische Parasiten bedingte Wasserfucht; 4. bei Schweinen: Finnen oder Trichinen.

Kirchliche Nachrichten.

Auszeichnung. Der Feldkurat Engelbert Maach des E.-B.-K. in Innsbruck erhielt das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens mit der Kriegsbeförderung.

Bücher und Zeitschriften.

Alle europäischen Kriegsschauplätze auf einem Blatte läßt in schöner, übersichtlicher Darstellung ersehen G. Frentags neue Karte von Mittel-Europa 1:3 Mill., 80:110 cm groß, Preis mit Porto Kr. 2.50 = Mk. 1.60, Verlag von G. Frentag & Berndt, Wien, VII. (Robert Friesle, Leipzig, Seeburgstr. 98). Jede Buchhandlung wie in Ermanglung einer solchen der Verlag G. Frentag & Berndt, Wien, VII., Schottenfeldgasse 62, liefert die Karte gegen vorherige Einzahlung von Kr. 2.50 = Mk. 1.60 portofrei.

Briefkasten.

Reutte. Das Ergebnis der verschiedenen patriotischen Sammlungen wird in der nächsten Nummer bekanntgegeben werden.

Frau Witwe Jhrenberger. Wir bestätigen, daß Sie der Notiz „Junge Diebinnen“ in letzter Nummer vollständig fern stehen.

Landwirte!

Zur Erzielung von **Höckernten** bester Qualität ist eine Düngung mit **Kali**:

Rainit oder 40% Kalidüngesalz

unentbehrlich.

Die Kalisalze machen die im Boden vorhandenen Stickstoff- und Phosphorsäuremengen nutzbar, was bei dem jetzt herrschenden Mangel an Stickstoff- und Phosphorsäuredüngern sehr wichtig ist.

Die Kalisalze sind die einzigen künstl. Düngemittel, die auch während des Krieges in reichlicher Menge zur Verfügung stehen.

Möglichst frühzeitige Bestellung ist dringend zu empfehlen!

Auf 1 Joch gibt man zweckmäßig 300 kg Rainit (Herbst od. zeitl. Frühjahr) od. 100 kg Kalidüngesalz (für die Frühjahrsdüngung). — Diese Kalidüngemittel liefern alle Düngemittelhändler und landwirtsch. Vereinigungen zu den Bedingungen des Kali-Syndikats. — Auskünfte sowie Broschüren über die richtige Anwendung sämtlicher künstl. Düngemittel sind kostenlos erhältlich durch die

Landwirtsch. Auskunftsstelle des Kalisyndikats

Wien, I., Schaufflergasse Nr. 6
im Hause der I. L. landwirtsch. Gesellschaft

100

DAS ZWEIG-BÜRO IN INNSBRUCK DER FIRMA „ANDREAS HOFER“

Gesellschaft m. b. H. Kufstein-Bozen
befindet sich ab 1. Februar 1917

BAHNSTRASSE NR. 16 gegenüber dem Haupt-Bahnhofe 

Lager: Welsergasse 8, Telefonruf II.
Vertreter: **JOHANNES BAYER**

465

Mehrere hochtrachtige und frischgefalzte

Rübe

sehen in der Gemeinde Lannheim (Neutte) zum Verlaufe. Näheres zu erfahren bei Rud. Sobl, Gasthaus „zur Post“.
16422

Säcke- und Haderkauf!

Ich bezahle für gute Jute-Mehlsäcke pro Stück 3 Kronen, für alle anderen Sackgattungen höchste Preise. Wer Habern aus der Stadt liefert, erhält höchste Konkurrenz-Preise u. für jedes Kilo Habern 1 Kilo Kartoffel anfangs November gratis, was schriftlich bestätigt wird. Ständiges, reelles Geschäft. Annahmestelle für Innsbruck: Feuerwehrhütte, Schmuckgasse Nr. 1, Gaerbacherstraße, Brühl. Von Händlern erwarte Offerte: Theresie Wöll, Amras Nr. 42.
16296

Empfiehlt bürgerliche
Wohnungseinrichtungen,
Hotelleinrichtungen in
allen Freislagen, Garten- sowie Eisenmöbel.

Durch kleine Regieauslagen sind wir in der Lage, für solide Arbeit billige Preise zu machen.

Fernsprecher 337

=: I. Tiroler Produktiv-Genossenschaft Innsbruck
nur Universitätsstraße 3
neben den Stadtäulen
MÖBELHAUS
bekannt als reell und solid.

Drucksorten für Pfarrämter

als:
Geburts- und Taufscheine : Verkündigungsscheine : Trauungsscheine : Totenscheine : Kirchenrechnungen : Firmungszettel usw. :
sind stets lagernd bei der
Buchdruckerei Tyrolia
in Innsbruck
Brixen und Bozen.

GELD!

an Personen aller Stände, auch Damen, gegen Monatsraten von 5 K aufwärts. Kaufe oder belehne in- u. ausländische Wertpapiere, Versicherungs-Polizzen, Lose, Krieganleihe u. s. w. Couponeinlösung, Lose gegen Monatsraten. Paweloe, Wien VII., Kaiserstraße Nr. 65. 109 13294



Kinderwagen, Puppenwagen
 Kinderleiterwagen
billig und gut, empfiehlt
Heinrich Engel, Innsbruck
=: Leopoldstraße Nr. 39 =:
Preisakurant gratis! 16303



Die Josef Feichtinger
Innsbruck, Maximilianstr. 5
Nähmaschinen
und Fahrräder,
Grammophone und
Platten Klaviere sowie
sonstige Musikwerke.
Strickmaschinen

Leichte Zahlungsweise. Reelle Bedienung. 51
Kataloge auf Verlangen gratis. Vertreter gesucht!

Zu verkaufen ist in der Pfarngemeinde
Holzgau, Fraktion Schönau, ein gut gebautes

Bauernhaus

(Holzgau)

es kann zu Bau- und Brennholz verwendet werden. Käufer, sowie auch die Militärverwaltung sind eingeladen, das Holz aufzukaufen. Vertretung: Franz Schegg, Schönau, Post Holzgau.
16413

Zeitungsreklamationen sind portofrei!

12

(Nachdruck verboten.)

Der Schatz des Prälaten.

Roman von Gebhard Schähler-Perastini.

Nur dieses eine Wort braucht er sich ins Gedächtnis zurückzurufen, dann ward es wieder eifrig laut in ihm. Er zitterte bei dem bloßen Gedanken, — daß Elli oder ihre Mutter auch nur einen Hauch von seinem Geheimnis erfahren könnten, er wünschte sich lieber den sofortigen Tod, als diese Schmach vor den beiden Frauen eingestehen zu müssen. Aber Wörmann würde schweigen, wie er zusagte, und Ferdinand Burgmüller wollte seine Pflicht tun, eifern; keinen Schritt mehr abweichen vom Wege und arbeiten, ohne Murren, sollte er auch unter der Last zusammenbrechen. Er hatte strengen Dienst und wurde keineswegs geschont.

Den übrigen im Büro Beschäftigten war er einfach als Ferdinand Burgmüller vorgestellt worden, der aus mancherlei Gründen eine Wohnung in der Fabrik selbst erhielt.

Der alte Buchhalter und Prokurist schüttelte manchmal bei sich den Kopf, weil er sich die Sache nicht zurechtbringen konnte, da Burgmüller jedoch auf alle Fragen oder Anspielungen privater Natur vollkommen ausweichende Antworten gab, mußte er bald, daß hier absolut nichts zu erfahren war. Den übrigen Angestellten erging es ebenso. Bald war somit dieser Punkt erledigt. Was der Prinzipal zu wissen brauchte, mußte er jedenfalls,

Burgmüller war gegen alle freundlich, zuvorkommend, schloß sich jedoch keinem näher an, sondern lebte vollkommen für sich.

Es gab sehr viele Arbeit. Der Streit wollte sich nicht beenden lassen. Jeder Tag brachte den Fabrikanten ungeheure Verluste, da große Bestellungen nicht erledigt werden konnten und Konventionalstrafen in den Verträgen ausgesetzt waren, die Arbeiter auch einen festen Ring gebildet hatten und stark verhebt waren; sie kämpften mit dem Mute der Verzweiflung. Ob sie selbst auch am Hungertuche nagten, sie gaben nicht nach.

Ebenso wenig konnten die Fabrikanten nachgeben; es konnte ein einzelner hier auch gar nicht aus der Reihe treten.

Kampfbereit standen die Parteien wochenlang sich gegenüber.

Wörmann lief mit sorgenschwerer Miene umher. Der Streik hatte ihm bereits furchtbare Geldopfer gekostet. Er allein mußte sich jagen, daß, wenn der Streik noch lange anhielt, er vollständig ruiniert war.

Aber noch durfte niemand etwas von seiner Lage ahnen. Seine Fabrik hatte einen blühenden Aufschwung genommen, obwohl sein ganzes großes Vermögen darin steckte. Nur zwei bis drei Jahre Arbeit, rauchende Essen und dröhnende Eisenhämmer, dann stand Wörmann fest gegen jeden Sturm.

Für Ferdinand hatte Wörmann selten ein Wort, niemals eine Anerkennung über dessen

rastlose Arbeit. Trotzdem beobachtete ihn der Fabrikant auf das schärfste. Es konnte keine strengere Probe geben. Hätte Wörmann seinen Angestellten auf irgend einer unehrenhaften oder auch nur leichtsinnigen Handlungsweise betroffen, ohne Bedenken wäre Ferdinand entlassen worden. Aber Ferdinand Burgmüller hatte seinen Charakter gestählt, er fiel niemals mehr.

Vier Wochen hatte der Streik gewährt; nun war er zu Ende. Die Arbeiter hatten nachgegeben. Nachdem einer der Hauptagitatoren wegen verschiedener schmutziger Dinge auf Requisition einer auswärtigen Staatsanwaltschaft verhaftet worden war, wurden die Arbeiter plötzlich vernünftig. Ihre pekuniäre Lage war überdies derart, daß mancher nicht mehr sein Heim aufsuchte, um nicht das Elend zu sehen.

Eine Deputation teilte den Fabrikanten den Entschluß der Arbeiter mit, die Arbeit wieder anzunehmen, wenn jedes Etablissement die alten Leute wieder einstelle. Die Fabrikanten sondierten einige Hauptschreier, meist junge, lebige Bur-schen, aus, und nachdem diese Unruhstifter von der Arbeiterschaft aufgegeben wurden, konnten die übrigen ihre Arbeit antreten.

Nun dampften die Essen wieder unter dreifacher Blut, und die Hämmer dröhnten so gewaltig und den Boden erschütternd, als hätten sie nicht Kraft genug in sich, um all das Veräumdete nachzuholen.

Alles schien aufzuatmen, jede Gefahr schien beseitigt.

BRIXENER BANK, LANDECK.

Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, Einschränkung der unwirtschaftlichen Zahlungen mit Bargeld ist dringende Notwendigkeit für den Staat. Wer sich ein Bankkonto errichtet und mit Schecks zahlt, fördert bargeldlosen Verkehr, er nützt damit der Allgemeinheit wie sich selbst und schadet unseren Feinden. Wir eröffnen jedermann Scheck- und laufende Rechnungen zu den günstigsten Bedingungen und verzinsen Guthaben mit $4\frac{1}{4}\%$ bei täglicher Verzinsung.

Puppenklinik!

Jede Puppe wird repariert, alle Haararbeiten werden angenommen. Puppenperücken, auch aus echtem Haar, sowie echte Haaröpfe in allen Farben von K 6.50 aufwärts, Haarletten mit Beschlägen in jeder Preislage sind zu haben bei Eduard Schalhaas, Friseur, Reutte Nr. 49. Diestretter Versand. 16358

In zweiter, verbesserter und vermehrter Auflage ist soeben erschienen:

Der italienische Irredentismus

Sein Entstehen und seine Entwicklung vornehmlich in Tirol.
K 5.40

Eine sehr wichtige Schrift, die man direkt als das „Standardwerk“ über die Irredentafrage bezeichnen kann „Sonner Zeitung“

Ein so zeitgemäßes Buch wie nur irgend eines, das während des Krieges erschienen ist „Handels- und Gerichtszeitung“

In grundlegendster und erschöpfendster Weise behandelt der Verfasser darin die Entstehung der Irredenta und ihre Entwicklung vornehmlich in Tirol. Nur ein Gelehrter, der gleichzeitig praktischer Politiker ist, kann ein so tief eindringendes und scharfsinniges Bild des schwierigsten Problems, wie es der weltsche Nationalismus in Tirol seit dem 18. Jahrhundert gezeigt hat, geben. Das spannend geschriebene Werk Mayrs erreicht die Höhe seiner Aktualität in den letzten Abschnitten, die vom Dreieund seiner Auflösung handeln. Sehr verdienstlich erscheint die Nebensicht im Hinblick auf die Entwicklung der nationalen Verhältnisse in Südtirol und am Südsüdrand der Alpen nebst einem Literaturverzeichnis. — (Rösch.) „Bayerische Staatszeitung“

Bestellungen erbitten die Buchhandlungen

**Tyrolia in Innsbruck, Trien,
Bozen, Sterzing und Landeck.**

Einkaufsstelle von Haderm

Zahle von heute ab die höchsten Preise für gestrickte, reinwollene Strümpfe, Socken, Jacken und anderes, reinwollene Herren- und Damenkleider, zertrennt und futterfrei detto unzertrennt, reinwollene neue Schneider-Abfälle. ∴ Kaufe alte Säcke zu annehmbaren Preisen. ∴ Bei Post- od. Bahnsendungen wird das Geld sofort gesandt. Händler und Sammler sollen sich melden. Alte und neue Seiden-Abfälle, auch Seidenfäden werden gekauft. 85

HUGO HIRSCH, Innsbruck

Nur Mentlgasse 18a Nur
Nur Eingang Karmelitergasse im Hofe.

Erinnerung

an die Einfindung der Bezugsgebühren für das erste Vierteljahr, bezw. Halbjahr oder ganze Jahr 1917, die im Vorhinein zu erlegen sind. Es wird höflich ersucht, beizeiten einzusenden, da sich Geldsendungen etwa 10 Tage unterwegs befinden. — Verlorene oder nicht erhaltene Erlagscheine ergänzt auf Mitteilung die Verwaltung jederzeit. — Bei nicht rechtzeitigem Bezahlen sind unliebsame Unterbrechungen unvermeidlich, auch kann die Nachlieferung der entfallenen Nummern mit der Roman-Fortsetzung — da nur ein kleiner Mehrvorrat gedruckt wird — nicht garantiert werden.

Soeben wieder eingetroffen: Feldpostmäßige Post-Kartons

in vier verschiedenen Größen.

Ganz kleine für Muster ohne Wert 20 mal 10 cm à 20 k
Kleine für Schuhe usw. 35 mal 26 cm à 80 k
Mittlere für Wäsche usw. 50 mal 30 à 90 k
Große für Wäsche Kleider usw. 58 mal 38 à K 170 k

FILIALE der Verlags-Anstalt „TYROLIA“, Landeck
Ges. m. b. H.

Strohhüte und Trauerhüte

zum Umformen nehme gerne entgegen und empfiehlt es sich, dieselben schon jetzt einzuschicken, weil in der Saison die Fabriken wegen Arbeitermangel nicht nachkommen können. Lager in Mädchen-, Damen- und Kinderhüten, Knaben- und Trauerhüten. Schöne Arbeit und billigste Berechnung. Bestellungen werden sofort mit der Post erledigt. Marie Gräbe, Modistengeschäft, Feldkirch, Neustadt Nr. 25.

Wild-Felle

VON Gemsen, Hirschen, Rehen
Dachsen, Füchsen, Mardern
Iltissen, Kälbern etc. etc.
kauft zu höchsten Preisen
Georg Schretter, Vils in Tirol.

Was aber niemand wusste: Wörmann hatte so großen pekuniären Schaden erlitten, daß er sich kaum mehr erholen konnte. Zwar gab er den Mut nicht auf, sondern stürzte sich in neue Unternehmungen, welche ihm Rettung und Gewinn bringen mußten. Ereignete sich aber noch einmal ein Zwischenfall, dann — Wörmann wagte kaum an eine solche Eventualität zu denken.

Vorläufig hieß es, Arbeit bewältigen in Masse. Ferdinand Burgmüller wusste lange nicht, wie ihm geschah. Er war wieder in die Reihe ehrlicher Menschen gestellt, er durfte seine reichen Kenntnisse verwerten, ja, er hatte beinahe ein Heim gefunden. Die anstrengendste Arbeit dachte ihm eine Spielerei; wenn alle anderen schon gegangen waren, sah er noch allein an seinem Pulse und rechnete.

Manchmal kam dann wohl der Fabrikant und warf einen langen Blick auf Burgmüller, um dann zu sagen: „Hören Sie auf, es ist genug.“ Ferdinand legte gehorsam die Feder nieder.

Mit brennendem Kopfe fand er sich oft genug in seiner Stube und blickte lange brütend vor sich ins Dunkle. Dann tauchte vor seinem Geiste stets die lichte Gestalt Ellis auf, wie er sie das erstemal sah, unterm Weihnachtsbaum des Arbeiters, mit einem glücklichen Lächeln ihre Gaben austeilend.

Er ging ihr aus dem Wege, wo er nur konnte. Sie bemerkte es endlich und sah ihn oft traurig nach. Ging er dann doch zufällig einmal einen Blick dieser herrlichen Augen auf, welche so vor-

wurfsvoll, so traurig auf ihm ruhten, so genügte dies stets, um die heißen Flammen seiner mühsam niedergehaltenen Leidenschaft von neuem hervorbrennen zu lassen. Wie sollte dies enden? An eine Verbindung mit Elli durfte er mit dem Makel des Zuchthausbesessenen ja nicht denken.

Der Winter war vergangen, und der Frühling kam mit Sonnenglanz und Vogelklang, springenden Knospen und duftenden Blüten.

Ferdinand weitete sich die Brust im Bewußtsein der Jugendkraft. Nur sein Antlitz war bleich geblieben; das konnte von mancher schlaflosen Nachtstunde erzählen.

Es war ihm nicht gelungen, die Liebe zu töten, welche in seiner Seele für Elli erstanden war. Alle Arbeit half nichts. Wenn er fort wäre, weit fort von hier, wo er nie mehr diesen feuchtschimmernden Blick, dieses blonde Goldhaar sehen, den holden Klang der Stimme Ellis hören konnte, dann würde es vielleicht besser. Aber jetzt aus diesem Hause zu gehen, wo ihm eine neue Heimat geboten wurde, das Fundament einer neuen Existenz, das wäre Undankbarkeit gewesen, ja noch mehr, Wahnsinn.

Und nicht nur an sich allein hatte er zu denken, auch an seinen kleinen Schützling.

Karlchen gedieh prächtig und fühlte sich wohl, wie der Fisch im Wasser.

Nein, Ferdinand durfte dieses Haus nicht verlassen; er mußte bleiben — und weiter kämpfen. Eines Morgens ließ Wörmann durch den Bü-

robiener Burgmüller zu sich rufen, und zwar in sein Privat-arbeitszimmer.

Der junge Mann erschrak. Da war etwas vorgefallen, unter allen Umständen. Hatte Wörmann irgend einen groben Fehler entdeckt, welchen Ferdinand verantworten sollte? Oder kam er darauf, daß der Mann, welchen er aus Gnade und Barmherzigkeit aufgenommen hatte, das Auge auf Elli Wörmann warf? Hatte sich die junge Dame beim Vater beschwert? Ferdinand Burgmüller wusste es nicht. Aber er glaubte bestimmt, daß ihm seine Entlassung bevorstand.

Kasch begab er sich in das Vorderhaus. Karlchen sprang ihm entgegen. Er schob den Kleinen hastig von sich.

„Geh, mein Junge, ich habe jetzt keine Zeit für dich!“

Er pochte an Wörmanns Tür. Ein kurzes „Herein!“ antwortete.

Und nun stand Ferdinand vor dem Fabrikanten. Dieser schritt, die Hände auf dem Rücken, in dem Gemache auf und nieder. Er hörte scheinbar nicht den Gruß des Eintretenden und dessen Zusatz:

„Sie haben befohlen, Herr Wörmann?“

Der Fabrikant schien mit ernstesten Gedanken beschäftigt zu sein. Plötzlich blieb er stehen und hob den Kopf.

„Es ist mir eine äußerst unangenehme Sache passiert,“ begann er, um dann zu stocken und einige Briefschaften auf dem Tische durcheinander zu werfen.

(Fortsetzung folgt.)